



Printed in Germany
Frankreich Fr. 12,00 - Niederlande / 4,25 - Schweiz Fr. 3,50
Ital. L. 2700 - Gr.-Brit. £ 1,35 - Spagn./Mex. Inseln plus 210/230

HEFT NR. 49 HAMBURG, 2. DEZEMBER 1982 3,— DM/25 6S C 8041 C

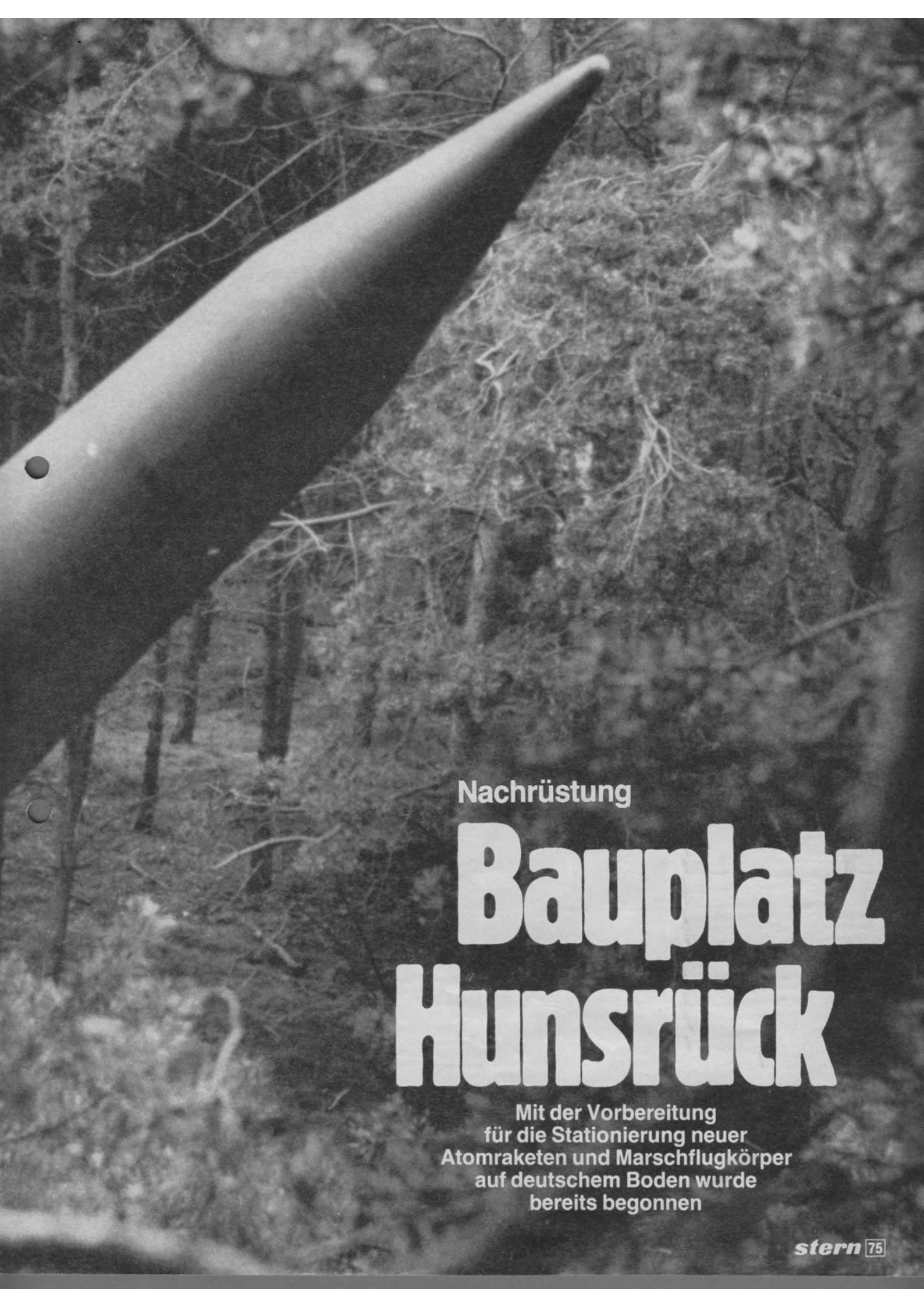
Stern magazin



Reagans Friedensoffensive mit Raketen

Nachrüstung

Jetzt wird es ernst



Nachrüstung

Bauplatz Hunsrück

Mit der Vorbereitung
für die Stationierung neuer
Atomraketen und Marschflugkörper
auf deutschem Boden wurde
bereits begonnen



Eine Pershing 1 A
der Bundesluftwaffe wird
startbereit gemacht.
Auch die US-Army in der
Bundesrepublik ist mit
solchen Atomraketen – Reich-
weite 700 Kilometer –
ausgerüstet. Wenn im
kommenden Jahr die Nato-
Nachrüstung Wirklichkeit wird,
tauschen die Amerikaner
diese Geschosse gegen
die neue Pershing 2 aus.
Die kann 1800 Kilometer weit
fliegen – bis in den Westen
der Sowjetunion

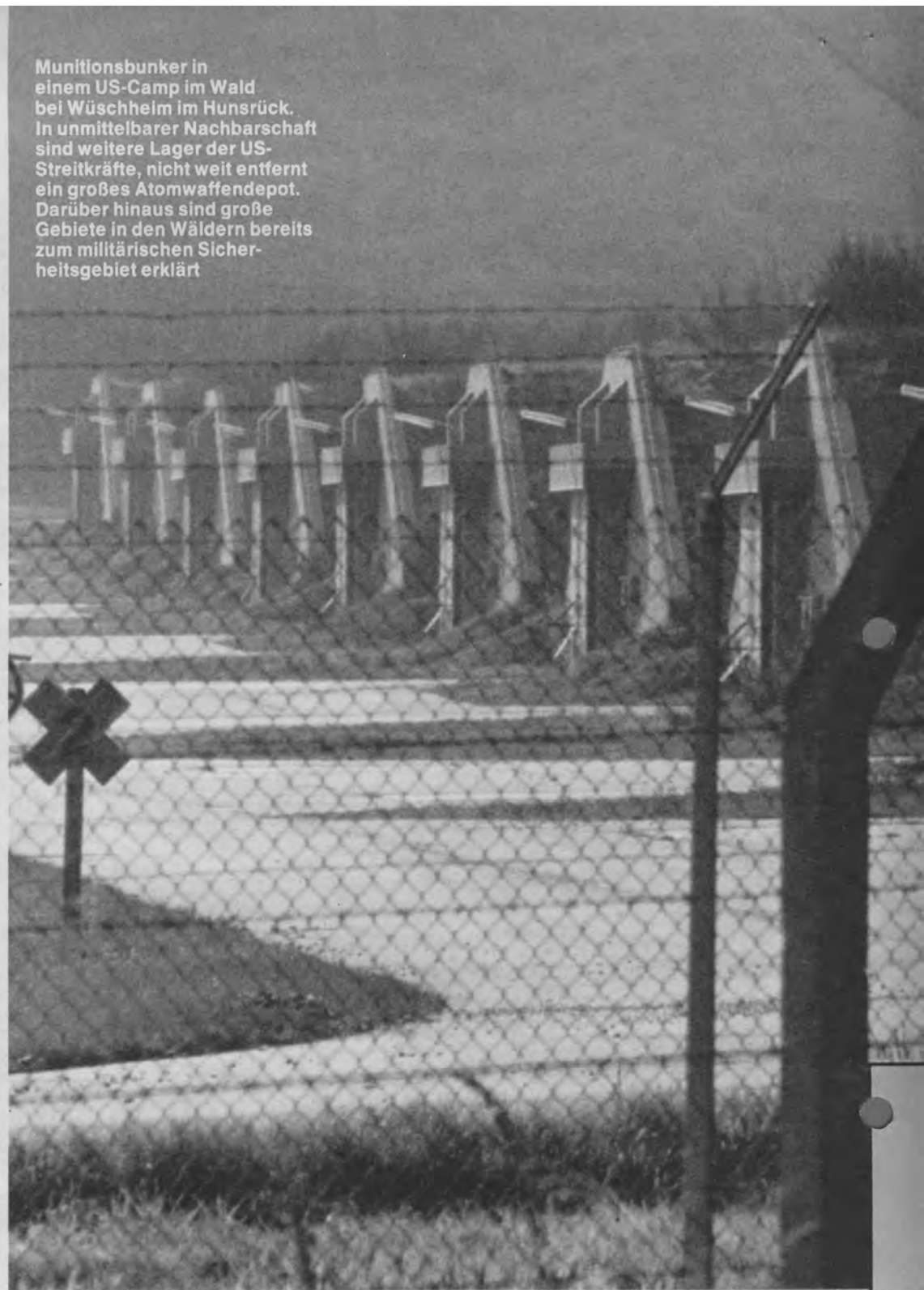
**Ein Bericht von
Wolf Perdelwitz und
Uwe Zimmer**

Wüschheim, ein winziges Dorf im Hunsrück, gerade 270 Seelen stark. Im Mittelpunkt das Kriegerdenkmal, mit dem der 18 Toten zweier Weltkriege gedacht wird. Das kleine Dampfsägewerk ist der größte Betrieb im Ort. Die einzige Gaststätte hat nur abends geöffnet.

In Deutschland kennen nur wenige den Namen dieses Dorfes. Das wird sich ändern, wenn die Verhandlungen zwischen den USA und der UdSSR über die Begrenzung nuklearer Mittelstreckenwaffen in Europa ergebnislos bleiben und die Nato-Nachrüstung Wirklichkeit wird. Dann werden alle 96 „Cruise missiles“, die nach dem Doppelbeschluß der Nato auf bundesdeutschem Boden aufgestellt werden sollen, im Staatsforst dicht hinter den Häusern stationiert – und Wüschheim in der Verbandsgemeinde Simmern wird eines der bevorzugten Ziele sowjetischer Atomraketen sein.

Zu diesen 96 Marschflugkörpern kommen möglicherweise 48 weitere hinzu, wenn nicht Belgien seine Haltung noch ändert. Diese zusätzlichen 48 Flügelbomben sollten eigentlich im Nachbarland aufgestellt werden, doch die Regierung in Brüssel fürchtet den Protest der Bevölkerung. Deshalb wird in der Nato erwogen, diese Flugkörper in Friedenszeiten in Deutschland zu lagern. Erst kurz vor ihrem Einsatz sollen sie – so diese Überlegungen – über die Grenze nach Belgien gebracht werden.

Vielleicht kommen mit der Nato-Nachrüstung ja auch wieder die besseren Tage für das Dorf. Denn nicht immer war Wüschheim ein so armseliger Flecken, daß selbst zum Gottesdienst die Gläubigen über die Dörfer pilgern müssen, weil die Kirche längst nicht mehr im



Munitionsbunker in einem US-Camp im Wald bei Wüschheim im Hunsrück. In unmittelbarer Nachbarschaft sind weitere Lager der US-Streitkräfte, nicht weit entfernt ein großes Atomwaffendepot. Darüber hinaus sind große Gebiete in den Wäldern bereits zum militärischen Sicherheitsgebiet erklärt

eigenen Dörfe ist. Vor fast 2000 Jahren waren die Römer hier, als unweit noch eine Grenzstation ihres Weltreichs stand – einige der Besatzer von damals liegen noch heute hier, unter den Grabhügeln am Rande der „Hunsrück-Höhenstraße“, deren Nähe Wüschheim seinen neuen, künftigen Aufschwung verdankt.

Denn das war einer der Gründe, die den Bundessicherheitsrat am 2. Oktober 1981 bewogen, ausgerechnet Wüsch-

heim als Stationierungsort auszuwählen: die Nachbarschaft der gut ausgebauten Hunsrück-Höhenstraße, auf der sich im Krieg die „MAN“-Sattelschlepper mit den Marschflugkörpern in die Wälder nahe der französischen Grenze fortzuschleichen sollen – auf jedem Truck ein Startbehälter mit vier Atomgeschossen. Ohne diese Piste bliebe Wüschheim in seinem Schlaf wie einst Dornröschen – die Nachrüstung wird es wachküssen.

Mindestens 1500 US-Soldaten aller Dienstgrade werden für die Marschflugkörper-Basis angesiedelt – etwa zur Hälfte in und um Wüschheim, zur anderen Hälfte in Wiersdorf bei Bitburg (STERN Nr. 37/1982), wo in etwa fünf Jahren die zentrale Reparatur- und Testbasis für alle Cruise missiles der Nato auf dem europäischen Kontinent entstehen soll.

Es werden nur US-Soldaten sein – anders als etwa in Großbritannien oder Italien. Dort



Ein Marschflugkörper startet auf einem amerikanischen Erprobungsgelände zum Testflug. Der Sattelschlepper, der den Start-Container für je vier Flügelbomben zieht, wurde von der deutschen Firma MAN entwickelt und gebaut

werden die Nachrüstungs-Basen von einheimischem Militär bewacht. Die Bundeswehr erschien der Nato dafür nicht geeignet.

Der Bau der Stellungen wird aus dem Infrastrukturprogramm der Nato bezahlt, der deutsche Anteil beträgt 165,7 Millionen Mark nach dem Geldwert von 1981. Alle weiteren Kosten – so für die Unterkünfte dieser neuen Einheiten – werden von der Bundesrepublik getragen.

Im Bonner Verteidigungsministerium ist „der Kreis der Wissensträger eng begrenzt“, wie sich Minister Manfred Wörner versichern ließ. Dadurch, daß die wichtigsten Informationen nicht in Akten festgehalten, sondern nur mündlich weitergegeben würden, sei die Geheimhaltung gesichert. Diese Geheimhaltung betrifft insbesondere den Marschflugkörper-Standort Wüschheim, der auf Beschluß des Bundessicherheitsrates nicht bekanntgegeben

ben werden darf – „auch nicht gegenüber örtlichen/regionalen Behörden“. Nur der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Bernhard Vogel wurde vom damaligen Verteidigungsminister Hans Apel kurz vor dessen Rücktritt in einem Gespräch unter vier Augen informiert.

Dabei wurde in Wüschheim längst mit den Vorarbeiten begonnen. Bodenproben an den geplanten Bauplätzen sind bereits untersucht, die Plätze vermessen, unter Tarnnamen werden Baupläne gezeichnet, erste Aufträge sind schon ausgeschrieben. Denn die „im Planungsstadium befindlichen Baumaßnahmen müssen 1983 begonnen“ und deshalb „Sicherungsmaßnahmen für das Gelände zur Zeit vorbereitet“ werden, wie dem Minister berichtet wurde.

Die strenge Geheimhaltung ist inzwischen selbst bei der größten der drei Regierungsparteien umstritten. Der einflussreiche Bundestagsabgeordnete Werner Marx (CDU) forderte, die deutschen Nachrüstungsstandorte bekanntzugeben – so wie es in Großbritannien und Italien geschehen sei.

Diese Forderung aus dem Regierungslager – von Minister Wörner und dem Bundeskabinetts eilends abgelehnt – erscheint sinnvoll, weil Bundeskanzler Helmut Kohl die Nato-Nachrüstung zum Wahlkampfthema für die vorgezogenen Neuwahlen machen will. Sein Wahlsieg – so Kohls Überlegung – wäre dann zugleich ein Auftrag der Wähler an die Regierung, am Doppelbeschluß festzuhalten. Doch wer ein Votum des Wählers begehrt, muß

ihm zuvor sagen, wo in seiner Nachbarschaft die Raketen stationiert werden.

Der Doppelbeschluß sieht vor, daß die neuen atomaren Mittelstreckenwaffen nur aufgestellt werden, wenn die Verhandlungen zwischen den USA und der UdSSR über die Begrenzung solcher Waffen in Europa ergebnislos bleiben. Die USA hingegen – so wurde Minister Wörner berichtet – „haben bei der Sitzung der Special Consultative Group der Nato am 8. September 1982 bekräftigt, daß der Stationierungsbeginn Ende 1983 eingehalten wird“.

Dann sollen die ersten der geplanten 108 Pershing-2-Raketen an die US-Truppen in Heilbronn, Mutlangen und Neu-Ulm ausgeliefert werden. Aus dem internen Bericht für den Verteidigungsminister: „Der Beginn der Einsatzbereitschaft ist für Ende 1983 mit provisorischen Einrichtungen möglich. Für die volle Einsatzbereitschaft sind Baumaßnahmen (Raketenlager und Wartungsgebäude) in einem Kostenumfang von etwa 20 Millionen Mark erforderlich. Die USA drängen auf Einleitung der Maßnahmen und Fertigstellung bis Juli 1984.“

Die „Wissensträger“ im Verteidigungsministerium rechnen wohl nicht mehr mit einem Erfolg der Genfer Mittelstreckenwaffen-Verhandlungen. „Verhandlungsansätze, Verhandlungsziele und Verhandlungssubstanz haben sich bisher als unvereinbar erwiesen. Überlegungen darüber, ob und wie es möglich ist, aus dieser Sackgasse herauszukommen, wurden im Auswärtigen Amt und im

Verteidigungsministerium ... nicht erarbeitet“, heißt es in dem Bericht für den Minister weiter. Es gehöre zu den Grundsätzen der Bundesregierung, „daß deutsche Sicherheitsinteressen die Stationierung zusätzlicher amerikanischer Nuklearwaffen mit Reichweiten bis auf das Territorium der Sowjetunion gebieten“ – es sei denn, die Sowjetunion würde alle ihre Mittelstreckenraketen ersatzlos verschrotten.

Doch das – so die Argumentation des Kreml – kann sie nur, wenn auch die Nato und Frankreich auf ihre Mittelstrecken-

Der Krieg soll nicht mehr in der Bundesrepublik stattfinden

waffen in Europa verzichten. Dies allerdings fällt den Amerikanern um so schwerer, als inzwischen im US-Congress die von Präsident Ronald Reagan als „Peacekeeper“ (Friedenswahrer) gerühmte Intercontinentalrakete MX (siehe Kasten auf Seite 78) umstritten ist: Sie sei zu teuer. Obendrein sei sie überflüssig, weil ja mit der Nachrüstung Pershing 2 und Cruise missiles von Europa aus die Sowjetunion erreichen könnten.

Während in der Bundesrepublik die Diskussion über die Stationierung von Pershing 2 und Cruise missiles noch lange nicht abgeschlossen ist und der Ausgang des „wichtigsten Nato-Tests der 80er Jahre“ (so der US-Senator Sam Nunn) erst noch bevorsteht, bereiten in dieser Woche in Brüssel die Außen- und Verteidigungsmini-

ster der Nato bereits den nächsten Rüstungsschritt vor. Und der ist für Westdeutschland nicht weniger problematisch.

Das Stichwort heißt: Verstärkung der konventionellen Streitkräfte und Ergänzung der bisherigen Nato-Strategien von „Vorneverteidigung“ und „flexibler Antwort“. Was seit etwa zwei Jahren in enger Zusammenarbeit zwischen dem US-Verteidigungsministerium und dem früheren Oppositionspolitiker und jetzigen Hardthöhenchef Wörner ausgearbeitet worden ist, hört sich auf Anhieb nicht so schlecht an.

Nach der bisherigen Nato-Doktrin würde ein Angriff der Sowjetunion, etwa eine massive Panzerattacke, an der innerdeutschen Grenze gestoppt, notfalls mit taktischen Atomwaffen. Weder deutschen Militärs noch US-Generälen hat gefallen, daß diese Verteidigung der Bundesrepublik gleichzeitig ihre Zerstörung bedeute. Denn bundesdeutsche Ballungszentren – so die Erkenntnis der Strategen in Washington – seien ja nur „eine Kilotonne Atomsprengstoff“ voneinander entfernt.

Wörners und Weinbergers Antwort darauf heißt „assault breaking“ (tiefer Schlag). Statt auf bundesdeutschem Territorium zu kämpfen, soll der Krieg tief in den Warschauer Pakt hineingetragen werden. „Wir müssen den Aufmarsch unterbinden, die zweite und dritte Welle aufhalten“, heißt die militärische Überlegung. „Die Sowjets werden eher über einen Frieden verhandeln“, sagt der frühere Nato-Kommandeur



NEU:
autoland, Ihr Fachversand für
Autozubehör und Ersatzteile,
Fahrräder und Zweiradzubehör.

Ein Supersortiment auf knapp 100 Seiten, mit einem Farbteil von über 70 Seiten! Sie erhalten einen Überblick über die wichtigsten Artikel aus dem 45.000 Teile-Sortiment der autoland-Fachmärkte. Und können daraus auswählen, bestellen, sparen.

Gewinnen Sie!
Zur Premiere des autoland-Fachversandes verlosen wir unter den ersten 10.000, die den autoland-Katalog anfordern, 25 autoland-Vollstereo-Cassettenradios 83 50 ST (2x25 Watt, Digitalanzeige, Equalizer, wie abgebildet, DM 459,-) oder Warengutscheine.

a. m. s. autoland,
Autoteile-Markt und Autoteile-Service GmbH & Co. KG
Zur Meienstraße 155, 5500 Trier, Tel. 06 51/14 55

Solaguttae® Weizenkeimöl- Kapseln

verhüten
vorzeitiges Altern

Mit hohem Vitamin-E-Gehalt

SOLAGUTTAE Weizenkeimöl-Kapseln zur Förderung der Sauerstoffnutzung und des Energiestoffwechsels, Anregung der Keimdrüsenfunktionen, Steigerung von Vitalität, Herzleistung und Organdurchblutung.
Dr. Pöhlmann & Co. GmbH · 5804 Herdecke (Ruhr)
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Die größte Foto- Schau der Welt.

Allen Foto- und Filmfreunden, die zu einem Besuch in Köln



keine Gelegenheit haben, senden wir unsere Versandpreislise zu. Postkarte genügt.

HANSA FOTO Hansaring 97
5000 Köln 1



Wer garantiert Ihnen
einen Sitzplatz?

DAS MOFA

Wenn Sie am liebsten aussteigen würden, weil Sie das tagtägliche Gedränge satt haben: steigen Sie lieber um. Auf's Mofa. Dann bestimmen Sie den Fahrplan und die Haltestellen. Sitzplatz garantiert. Eine

Tankfüllung kostet nicht mehr als ein paar Fahrscheine, und die Endstation ist immer vor Ihrem Haus.



Das Mofa, weil's vernünftig ist.

jugend forscht '83

Was ist des Apfels Kern? Bei **Jugend forscht** machen Mädchen und Jungen mit, die den Dingen auf den Grund gehen wollen, die Fragen stellen und Antworten suchen. **Jugend forscht** ist keine graue Theorie, sondern **Jugend forscht** heißt selbst beobachten, tüfteln und experimentieren.

Die Fachgebiete des Wettbewerbs sind Biologie, Chemie, Geo- und Raumwissenschaften, Mathematik/Informatik, Physik, Technik und das Sonderpreisthema Arbeitswelt. Bei der 18. Wettbewerbsrunde können Schüler und Auszubildende unter 22 Jahren mitmachen.

Informationsmaterial gibt es kostenlos bei
Stiftung **Jugend forscht** e.V.
Notkestraße 31,
2000 Hamburg 52.

Vorname/Name

Straße

PLZ/Ort

St.

für Mitteleuropa, Franz-Joseph Schulze, „wenn wir ihr Gebiet und ihre Brücken und Flughäfen zerstören.“

Was militärisch vielleicht sinnvoll ist, erweist sich politisch als höchst problematisch. Schon vor Jahren hatten US-Generäle versucht, die Doktrin von der Vorverteidigung aufzuheben. Damals scheiterten sie am bundesdeutschen Widerstand. Nach Hitlers Angriff auf die Sowjetunion könne sich die Bundeswehr an Planungen, die sich offensiv gegen Moskau richten, nicht beteiligen. Statt Kriegsführung, so damals das Bonner Argument, sei Kriegsverhinderung durch Abschreckung die Devise der westlichen Verteidigungsallianz.

Was jetzt in Brüssel wieder zur „Beratung“ auf der Tagesordnung steht, ist in Wirklichkeit schon beschlossene Sache. „Unser Verteidigungsminister hat drei Prioritäten“, teilte kürzlich der Pentagon-Staatssekretär Richard DeLauer deutschen Gesprächspartnern mit, „die MX-Rakete, den B-1-Bomber und die neue Assault-Breaker-Strategie der Nato.“

Weinbergers Interesse kann nicht verwundern. Denn schon seit einiger Zeit haben die US-Rüstungskonzerne die Waffen der neuen konventionellen Generation entwickelt. Sie drän-

Eine deutsche Bombe wird zum Marschflugkörper entwickelt

gen nun darauf, von der Nato mit Großaufträgen bedacht zu werden. Neben neuen, kleineren Raketen, die eine Reichweite von 200 bis 300 Kilometern haben, gehören vor allem neue konventionelle, chemische und nukleare Sprengköpfe dazu. Die in den USA produzierten konventionellen Raketen Sprengköpfe haben eine auf Panzer, Gebäude oder Soldaten bezogene Zerstörungskraft, die der einer kleinen Atom-bombe gleichkommt.

Seit August dieses Jahres übt die US-Army den Krieg in Europa nach der Neufassung ihres Lehrbuchs, dem „Field Manual 100-5“, das diese neue Strategie als beschlossen und abgesegnet voraussetzt. Ziel ist, „jeden künftigen Krieg zu gewinnen“, heißt es im Vorwort, „nicht nur, die Niederlage zu verhindern“. Im zum „Field Manual“

gehörenden Ausblick auf das Jahr 2000 sieht das Pentagon den Krieg der Zukunft als weit auseinandergezogene militärische Operation, zu der der Einsatz von nuklearen und chemischen Waffen ebenso gehört wie „human engineering“, die Manipulation von Menschen. Auszug aus dem Pentagon-Papier: „Soldaten gegen Stress zu immunisieren wird (im Jahre 2000) möglicherweise genauso erforderlich sein wie das Impfen gegen Krankheiten.“

Nach Meinung von Wehrexperten in Washington wie in Bonn macht die neue Nato-Taktik Westeuropa keineswegs sicherer. Die Kritiker stört vor allem, daß die US-Planer wie selbstverständlich annehmen, daß der Krieg der Zukunft in Europa ausgetragen wird. Sie sehen hinter immer feiner gesponnenen Kampftaktiken die Abschreckung durch Androhung eines atomaren Gegen-schlags vom Boden der USA aus verschwinden. Besonders vehement wenden sich diese Kritiker gegen die Bestückung von Mittelstreckenraketen und Marschflugkörpern mit konventioneller Munition, weil der Gegner diese von atomaren Waffen nicht mehr unterscheiden könne. Und nicht zuletzt stört sie, daß die von den USA vorangetriebene Nato-Neubesinnung vor allem zur Auftrags-sicherung der US-Rüstungs-industrie in der zweiten Hälfte der 80er Jahre gedacht ist.

Minister Wörner läßt solche Einwände nicht gelten. Die neue Generation der konventionellen Waffen diene zusammen mit den atomaren Mittelstreckenraketen der Amerikaner, wenn sie denn aufgestellt werden, nur einem Zweck: der Abschreckung. Aber das Waf-fengeschäft sollen die Vereinigten Staaten laut Wörner nicht allein machen. „Der Ausbau der konventionellen Streitkräfte ist keine Einbahnstraße“, erklärte er Mitte November auf einer deutsch-amerikanischen Tagung in Bonn.

Doch nur Experten wußten, was der Minister damit gemeint hatte. Beim deutschen Luft- und Raumfahrtkonzern MBB wird zur Zeit eine besondere Fliegerbombe produziert, mit der ganze Flugfelder und Panzerrudel außer Gefecht gesetzt werden können. Wehr-Enthusiasten rühmen diese neue Waf-



Schneider: Intelligente Technik

HiFi im Direct-Contact: DCS*

Ohne Kabelsalat, ohne Stecker-Wirrwarr und ohne Fehlverbindung stecken Sie die Bausteine dieser revolutionären HiFi-Anlage ganz einfach übereinander. Oder nebeneinander. In beliebiger Reihenfolge. Schneider-Boxen dazu. Schneider-Plattenspieler dazu (gesteckt natürlich) und fertig ist Ihre neue, zukunftsichere HiFi-Stereoanlage Schneider DCS 8025:

(*Direct-Contact-System). Mit 100 Watt Musikleistung, Anschluß für 4 Lautsprecher, UKW-Festsender, 3-Wege-Boxen, Sliding-Recorder-

System, 3 Motoren-Recorder, Dolby-NR-Rauschunterdrückung, Metal-Cassette.

Diese Weltneuheit ist aber nicht nur neu, sie ist vielmehr die Basis für jede Art von Weiterentwicklung im Audio- (Laser-Schallplatte z. B.) und Video-Bereich. Was immer die Zukunft bringen wird, Sie werden es nur noch dazu-stecken. Zu Schneider DCS.

Zum vernünftigen Preis

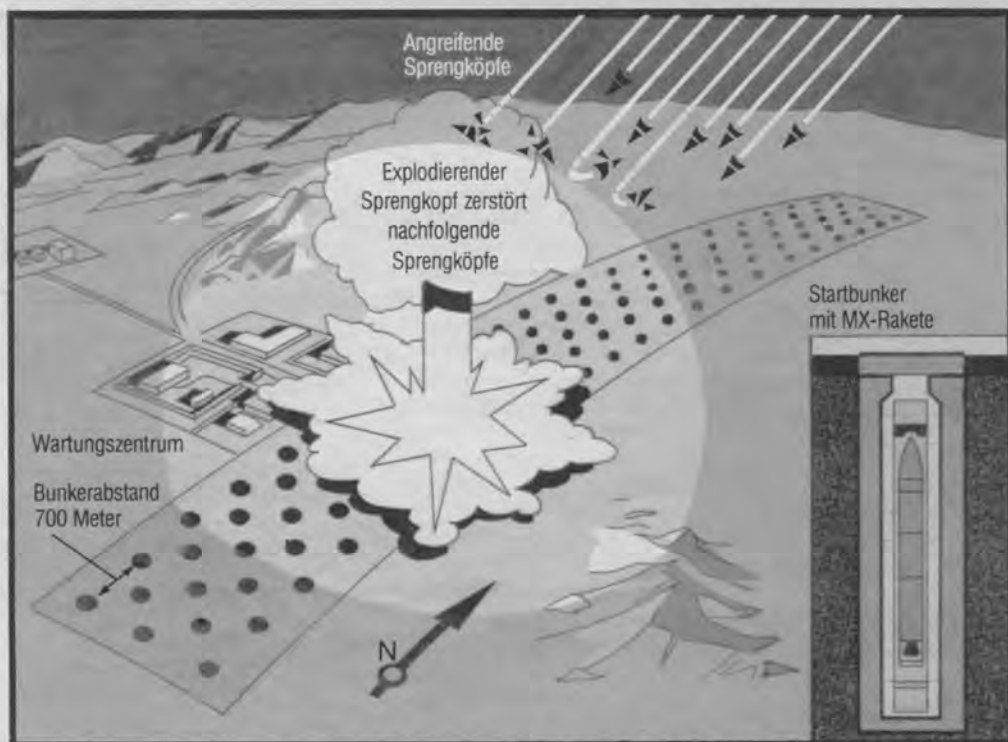
DM 1.498,-

Unverbindliche Preisempfehlung inkl. Boxen, ohne Plattenspieler. Beim Fachhandel.



Schneider
HiFi made in Germany

Schneider Rundfunkwerke, Silvastraße 1,
8939 Türkheim/Unterallgäu



Die MX-Bunker liegen so eng beieinander, daß angreifende Raketen sich gegenseitig zerstören

Ronald Reagans Friedenswahrer

Wie die US-Luftwaffe ihre Interkontinental-Raketen vor sowjetischen Überfällen schützen will

Amerikas neue Interkontinental-Raketen mit der Bezeichnung „Peacekeeper“ (Friedenswahrer) sollen dicht an dicht im Boden des US-Bundesstaates Wyoming verbunkert werden, damit sie einen sowjetischen Atomangriff überstehen können. Mit diesem Entschluß verkündete Präsident Reagan vorige Woche das Gegenteil dessen, was sein Vorgänger im September 1979 beschlossen hatte: Präsident Carter wollte die 22 Meter langen vierstufigen MX-Raketen auf einem riesigen Gelände aufstellen und zur Tarnung ständig hin und her fahren lassen.

Die neue Stationierungsmethode „dense pack“ (dichte Pakung) brächte die Sowjets, falls sie wirklich die US-Raketen angreifen wollten, in Verlegenheit. Mit einem einzigen Atomsprengkopf könnten sie höchstens einen der 100 „superharten“ Betonbunker knacken. Greifen sie aber mit einem Schwarm von Raketen an, um alle MX gleichzeitig auszuschalten, so pulverisiert der erste im Ziel explodierende Atomsprengkopf mit seinem Hitzeblitz (50 Millionen Grad) die dicht nachfolgenden Sprengköpfe – ein „Brudermord“, wie die Experten sagen. „Das ist das

Zauberhafte an der engen Aufstellung der MX“, frohlockte ein hoher Verteidigungsplaner im Weißen Haus.

Die Möglichkeit, alle Projektile synchron zu zünden, ist den Sowjets verbaut: Sie können eine Raketen-Armada über 10 000 km nicht auf Sekundenbruchteile zeitgenau ins Ziel lenken.

Um die MX-Stellung überhaupt angreifen zu können, müßten sie ihre schweren Interkontinental-Raketen vom Typ SS-18 umbauen, ihre eben erst eingeführten Mehrfachsprengköpfe verschrotten und durch schwere Einzelsprengköpfe ersetzen, um mit einem Schuß mehrere MX-Startbunker zerstören zu können. Den „Brudermord“ könnten die Sowjets nur dadurch umgehen, daß sie Fernwaffen in gleichmäßigen Minutenabständen auf den Weg schicken. Um einen Vergeltungsschlag der „Peacekeeper“ in den „Feuerpausen“ zu verhindern, müßten sie gleichzeitig mit ihren U-Boot-Raketen eine Art „Störfeuer“ gegen die Bunker in Wyoming eröffnen. Ein derartiger „rollender Angriff“ würde nach amerikanischen Berechnungen rund sieben Stunden dauern und die Sowjets sämtliche Raketen ko-

sten, die sie haben. Von den „Peacekeepern“ wären danach immer noch genügend übrig, um die Sowjetunion zu verwüsten – außerdem 9000 atomare Sprengköpfe von Minuteman-Raketen, U-Booten und Langstreckenbomben.

Viele Amerikaner halten das 63-Milliarden-Mark-Projekt für überflüssig. Auch maßgebliche Verteidigungspolitiker im US-Kongreß haben gegen Reagans Pläne Widerstand angekündigt. Sie warnen davor, daß die „Operation Brudermord“ praktisch nicht getestet werden kann – außer im Krieg. Doch das Pentagon ist sich seines Stationierungsverfahrens so sicher, daß es alle bisherigen Pläne für ein Raketen-Abwehr-System zurückgestellt hat – als Reserve für den Fall, daß den Sowjets zur „dichten Packung“ doch ein Gegenzug einfällt.

In Zugzwang gerät Moskau allemal. Denn die Amerikaner könnten mit den 1000 Sprengköpfen ihrer „Peacekeeper“ den Sowjets genau das antun, was sie ihnen selbst unterstellen: mit einem Erstschlag fast alle landgestützten Interkontinentalraketen des Gegners zerstören.

Peter Thomsen

fe mit dem Namen „MW 1“ (MW für Mehrzweckwaffe) bereits als die „Atombombe des kleinen Mannes“: Obwohl mit herkömmlichem Sprengstoff gefüllt, erreicht sie annähernd den Verheerungsgrad kleiner Kernwaffen.

MBB produziert diese Streubombe für die „Tornados“ der Bundeswehr, weiter arbeiten die Ingenieure der Firma daran, die MW 1 zu einem Marschflugkörper zu entwickeln. Mit seiner Reichweite von einigen hundert Kilometern und seiner hohen Treffsicherheit wäre dieses deutsche Cruise missile genau auf die neue Nato-Strategie zugeschnitten. Es würde allerdings auch den teuren Tornado – Stückpreis: mehr als 79 Millionen Mark – weitgehend überflüssig machen.

Mehr als zehn Milliarden Dollar wird die konventionelle Ausrüstung nach offiziellen Schätzungen des US-Verteidigungsministeriums kosten.

Das Geschäft mit der Rüstung erscheint krisensicher, selbst dann, wenn in den USA die „Freeze“-Bewegung weitere Anhänger gewinnt; denn die fordert nur, die gegenwärtige Zahl der Atomwaffen einzufrieren, wendet sich aber nicht gegen konventionelle Rüstung. Diese Bewegung bekam jetzt mächtige Verstärkung. Die katholischen Bischöfe in den USA – Vertreter von mehr als 50 Millionen Katholiken – verdammen mit Zwei-Drittel-Mehrheit jeden Atomwaffeneinsatz: „Wir können uns keine Situation vorstellen, in der der absichtliche Beginn eines nuklearen Krieges, so beschränkt im Ausmaß er auch sein möge, moralisch gerechtfertigt wäre.“

Versuche aus dem Weißen Haus in Washington, mit Hilfe des Papstes die Bischöfe umzustimmen, scheiterten an der Weigerung Johannes Paul II. Der hatte schon im Jahr zuvor bei seinem Besuch in Hiroshima gemahnt:

„Die ständigen Kriegsvorbereitungen, die Produktion immer zahlreicherer, immer mächtigerer und raffinierterer Waffen zeigen, daß man zum Krieg bereit sein will. Und bereit sein heißt, in der Lage zu sein, ihn auszulösen. Es heißt auch, das Risiko einzugehen, daß irgendwann, irgendwo, irgendwie irgend jemand den schrecklichen Mechanismus allgemeiner Zerstörung in Gang setzt.“